

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. März 1914 (Nr. 72) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Anfichtsarten 1. 1907 Sengel e C., G. m. b. H., Dresden, 33.931 (Farbendruck) Gorizia, Görz-Stazione ferroviaria, Staatsbahnhof; 2. 1912 Stengel e C., G. m. b. H., Dresden, 33.931, Gorizia, Görz-Stazione ferroviaria, Staatsbahnhof; 3. Gorizia, Panorama Transalpina Nr. 247.283 (Farbendruck); 4. Gorizia, Panorama Transalpina Nr. 35.437 (Farbendruck); 5. Gorizia, Panorama Transalpina Nr. 64.434 (Farbendruck); 6. Gorizia, Stazione Transalpina, Gorica, Državni kolodvor, Görz, Staatsbahnhof.

- Nr. 75 „La Stampa“ vom 16.—17. März 1914.
- Nr. 62 „L'Indipendente“ vom 20. März 1914.
- Nr. 13 „Zensky list“ vom 26. März 1914.
- Nr. 12 „Rakovnický kraj“ vom 21. März 1914.
- Nr. 12 „Montagsblatt aus Böhmen“ vom 23. März 1914.
- Nr. 12 „Posel lidu“ vom 20. März 1914.
- Nr. 66 „Večerník Práva lidu“ vom 21. März 1914.
- Nr. 16 „Světový zpravodaj“ vom 22. März 1914.
- Nr. 82 „Lidovo oviny“ vom 24. März 1914.
- Nr. 11 „Russkaja zemla“ vom 19. März 1914.
- Nr. 114 „Viata Nouă“ vom 22. März 1914.

Das f. i. Ministerium des Innern hat unterm 26. März 1914, Z. 2059 M. Z., der in Chicago in czechischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift: „Denni hlasatel“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder wieder gestattet.

Nichtamflicher Teil.

Päpstliches Konsistorium.

Der „Pol. Korr.“ schreibt ihr römischer Berichterstatter für vatikanische Angelegenheiten: Obgleich der Zeitpunkt des nächsten päpstlichen Konsistoriums noch nicht festgesetzt ist, sieht man es doch als nahezu gewiß an, daß es nicht später als in der ersten Hälfte des Mai stattfinden wird. Man ist im Vatikan der Ansicht, daß das Konsistorium insbesondere aus dem Grunde nicht länger hinausgeschoben werden soll, weil es derzeit im Deutschen Reiche keinen Kardinal gibt und auch in Österreich kein Kirchenfürst deutscher Nationalität die Kardinalwürde bekleidet. Als vollständig feststehend darf man es betrachten, daß der Fürstbischof von Wien, Dr. Piffel, der Primas von Ungarn, Dr. Esernoch, der Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, und der neue Bischof von Toledo, der Primas von Spanien ist, im nächsten Konsistorium den Purpur erhalten werden. Die Frage der Er-

nennung eines zweiten deutschen, bezw. bairischen Kardinals, ist noch unentschieden. Ebenso ist bezüglich des Nuntius in München, Dr. Frühwirth, dessen Verbleiben in dieser Stellung die bayerische Regierung wünschen würde, noch keine Entscheidung getroffen. Was die italienischen Bischöfe betrifft, kann nur die Ernennung des Erzbischofs von Bologna, Msgr. Della Chiesa, des ehemaligen Freundes und Mitarbeiters des Kardinals Rampolla, zum Kardinal mit Bestimmtheit angekündigt werden.

Ausgestaltung des rumänischen Heeres.

Aus Bukarest wird der „Pol. Korr.“ berichtet: Bald nach dem Abschlusse des Bukarester Friedens tauchten die ersten Gerüchte über eine von den maßgebenden militärischen Persönlichkeiten beabsichtigte Ausgestaltung der Organisation der rumänischen Armee auf. Man war in diesen Kreisen zu der Ansicht gekommen, daß die neuen Aufgaben Rumäniens auf dem Balkan vor allem eine Verstärkung der Armee im Felde notwendig machen. Es war eine der ersten Arbeiten des neuen Kriegsministers J. Bratianu, dieser Ausgestaltung praktische Formen zu geben. Die von ihm im Verein mit dem Generalsekretär des Kriegsministeriums, General Iliescu, ausgearbeiteten Reformen bestehen in folgendem: In jedem der jetzigen fünf Korpsbereiche wird ein Reserve-Territorialkommando aufgestellt, das im Krieg acht Infanterieregimenter und eine Artilleriebrigade aufzustellen hat. Die Kriegsstärke der rumänischen Armee wird hiedurch — soweit Infanterie und Artillerie in Betracht kommt — verdoppelt. Gleichzeitig wird eine Reorganisation der höheren Kommanden stattfinden. Außer den bestehenden fünf Korpskommanden werden noch zwei Armeekommanden bereits im Frieden gebildet, so daß die für den Kriegsfall in Aussicht genommene Aufstellung zweier Armeen schon im Frieden vollzogen sein wird. Der Zeitpunkt, in welchem diese Neuerungen durchgeführt werden sollen, sieht noch nicht fest. Man rechnet aber damit, daß sie spätestens im Herbst dieses Jahres vollzogen sein werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch sie nicht nur die Kriegsstärke, sondern auch die Schlagfertigkeit der rumänischen Armee in bedeutendem Maße erhöht wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. März.

Abgeordneter Dr. Otto Steinwender führt im „N. Wiener Tagblatt“ aus, die Vertagung des Reichsrates könne das künftige Zustandekommen des deutsch-böhmischen Ausgleiches nur günstig beeinflussen. Wenn die Ruhe, die infolge des parlamentarischen Stillstandes eingetreten ist, sich auf das ganze öffentliche Leben legt, wenn die Leidenschaften abflauen, dann kommt ganz von selbst eine Stimmung für den Frieden und für die Arbeit. Dann werde der Moment gekommen sein, daß die Verhandlungen unter weit günstigeren Vorzeichen als je zuvor, wieder aufgenommen werden.

Fürst Vladimir Mesčerskiij erklärt auf eine Anfrage der „Neuen Freien Presse“ nach seiner Meinung über die Beziehungen Rußlands zu Deutschland und Österreich-Ungarn, daß die jüngsten alarmierenden Ausfälle in Preßorganen durch nichts begründet seien. In allen Bevölkerungsschichten Rußlands von den höchsten bis zu den niedrigsten herrsche eine unbedingt friedfertige Stimmung. Er habe aus einem Gespräch mit Sazonov die Überzeugung von dessen unentwegter Friedensliebe, sowohl Deutschland als auch Österreich-Ungarn gegenüber davongetragen, und da Sazonov nur der gewissenhafte Interpret und Vollstrecker der Überzeugungen und Ansichten des Herrschers ist, so sei das mehr als genügend, um Glauben an die Zuverlässigkeit der friedlichen Atmosphäre in Rußland einzulösen. Der Zar habe während seines vorjährigen Aufenthaltes unter der Bevölkerung der zentralrussischen Gouvernements den Zwiespalt zwischen den beständigen Berichten seiner Regierung über den glänzenden Zustand des Budgets einerseits und der Not des Volkes andererseits erkannt. Die Folge war die Ersetzung Kofowcevs und die Aufstellung eines neuen Programmes, in welchem das Hauptgewicht auf die Hebung des Volkswohlstandes gelegt wird. Diese Aufgabe, die der Zar sich und seiner Regierung gestellt hat, scheine genügend, um verständlich zu machen, wie weit Rußland und sein Zar von jedem Gedanken an irgend einen Krieg entfernt, wie notwendig und teuer ihnen beiden aber die guten Beziehungen zu den Nachbarn Rußlands, zu Österreich-Ungarn und zu Deutschland, sind.

Aus Köln, 30. März, wird gemeldet: Die deutsche Friedensgesellschaft veranstaltete heute eine öffentliche Kundgebung für den ewigen Völkerverfrieden. Als Haupt-

Fenilleton.

Morich.

Von G. Feretti.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Baron Fichten war nach jahrelanger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt. Man hatte ihn, jung an Jahren, einer fernen Gesandtschaft zugeteilt, um seine Karriere vorzubereiten. Die Fichten mußten alle Karriere machen. Das war Tradition. Einer sorgte für den anderen, der Gehende für den Kommenden. Für ihn hatte sein Onkel, der Freiherr Marius Fichten, gesorgt, der einst selbst durch verwandtschaftliche Unterstützung so rasch in die Höhe gekommen war, daß im Kreise seiner Berufsgenossen eine kleine Palastrevolution ausbrach. Er erklomm in der Folge trotzdem die höchste Höhe, freilich um wenige Jahre danach ungnädig genug verabschiedet zu werden. Dann zog er sich mit seiner Gattin auf ein kleines weltverlassenes Gut zurück, wo er zuerst grollend, dann mit dem Gleichmüte eines Weisen seine Tage verlebte. Er hatte nur noch das eine Streben, seinem Neffen, dem letzten Freiherrn von Fichten, die Zukunft zu ebnen. Und nur aus diesem Grunde hielt er an den wenigen Beziehungen fest, die dem in Ungnade verabschiedeten Großen geblieben waren. Nun war es ihm gelungen, seinen Neffen, von dessen Geistes-

gaben er selbst eine geringe Meinung hatte, in die Residenz zurückzubefördern. Es war also nur ganz in der Ordnung, daß der junge Fichten danach verlangte, dem guten Onkel dankbar die Hand zu küssen; denn ohne dessen Hilfe hätte er sein Leben in irgend einem einsamen Erdenwinkel, unbeachtet von denen, die die Zukunft eines Beamten machen, vertrauern können.

Gegen Mittag, an einem hellen Wintertage, kam der junge Fichten auf das Gut seines Onkels. Er kannte es nicht, denn es war erst nach seiner Abreise durch Erbschaft in den Besitz der Tante Charlotte gekommen, die hier die Einsamkeit des Gatten teilte. Tante Charlotte war auch die Erste, die der junge Fichten zu sehen bekam. Sie hatte vom Garten aus die Straße hinaufgeblickt und ihn kommen gesehen. Dann war sie ihm entgegengegangen. Sie fand ihn prächtig aussehend, auch größer geworden sei er, meinte sie.

Dem Neffen fiel in dem Wesen der Tante eine gewisse Gedrücktheit auf, die ihr vordem fremd war. Woher die unterdrückten Seufzer, der bange Ausdruck in ihren Mienen? Er fragte unverhohlen nach dem Grunde, doch Tante Charlotte wich seinen Fragen aus. „Du wirst es ja bald sehen,“ meinte sie. Sie traten in den Garten, der das kleine Herrenhaus umschloß. Wie an den Nadeln der Tannen, die ringsum standen, die Eiskristalle glitzerten, wie schwer sich mancher Ast unter der Last des daraufliegenden Schnees bog. Doch sonderbar: an der rechten Seite des Herrenhauses ragte eine hohe Fichte, deren Äste und Zweige aller Nadeln entblößt

wie ein Gerippe gen Himmel starre. Die Spitze fehlte, und etwa in der Mitte des Stammes war ein breites, eisernes Band um den Baum gehalten. Die großen Äste waren mit Draht aneinander gehalten. Die Tante war, als ihr Neffe fragend zu dem Baume hinblickte, heftig erschrocken. Dann sagte sie hastig: „Weißt du, von der Fichte darfst du zu Onkel Marius nicht sprechen, auf keinen Fall, ich bitte dich. Er wird dich zu ihr führen wie jeden, der uns besucht; hörst du, der Baum ist gesund und grün.“

„Ich verstehe dich nicht, Tante,“ erwiderte der junge Baron mit einem besorgten Blick. „Ich verstehe dich wirklich nicht. Onkel Marius wird doch . . .“

„Onkel Marius weiß nicht davon, daß im vergangenen Herbst der Blitz den schönen Baum zerschmetterte; Onkel Marius ist seit zwei Jahren vollständig erblindet.“

„Und davon erfahre ich erst heute?“

„Er verbot mir, dir davon zu schreiben; niemand weiß davon.“

Der junge Baron Fichten machte ein betrübtes Gesicht und sagte: „Der arme Onkel!“

Dann ging er mit Tante Charlotte ins Haus. Bald darauf stand er vor Onkel Marius, der ihn liebevoll in die Arme schloß.

„Du siehst, ich vermag doch noch etwas; die Hauptsache ist erreicht, du bist wieder in der Residenz, jetzt wirst du deinen Weg schon machen.“

(Schluß folgt.)

redner war der Förderer der Friedensbewegung in Österreich-Ungarn, Domherr Gieswein (Budapest), erschienen, der die vielfach mißverständlichen Ziele der Bestrebungen der Friedensfreunde schilderte und dann an die Regierungen der Kulturstaaten die Aufforderung richtete, baldigst die Vorbereitungen für die Einberufung der dritten Haager Friedenskonferenz in die Wege zu leiten.

Die diplomatischen Beziehungen Griechenlands und Bulgariens wurden wieder aufgenommen. Der bulgarische Geschäftsträger Radev ist in Athen angekommen und stattete dem Minister des Äußern einen Besuch ab.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel bereitet die Regierung einen Gesetzentwurf vor, der darauf abzielt, die Möglichkeit der Verschleppung der Kammerdebatten, die sich in den bisherigen Tagungen in äußerst nachteiliger Weise fühlbar gemacht hat, sehr einzuschränken.

Der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, hat sich, wie man aus London schreibt, bei der Budgetdebatte im Gesetzgebenden Räte zu Delhi über einige Fragen der auswärtigen Beziehungen Indiens geäußert. Was die Lage in Südpersien betrifft, habe die Tätigkeit der schwedischen Offiziere und der persischen Gendarmerie guten Erfolg erzielt. Sie verdiene um so größere Anerkennung, als die einzige Alternative die Entsendung einer britischen Expedition gewesen wäre, die die Regierung von Indien stets entschieden bekämpfen würde. Die Beziehungen zu dem Emir von Afghanistan bezeichnete der Vizekönig als sehr herzliche. Die Vorstellungen, die bei dem Emir gegen die Überfälle im Grenzgebiet erhoben worden sind, hatten den Erfolg gehabt, daß der Emir die Freilassung der gefangenen Hindus befohlen habe, und daß eine beträchtliche Anzahl von Räubern festgenommen und vor das Gericht in Kabul gestellt wurden. Die Verhandlungen über die Regelung der Verhältnisse von Tibet werden fortgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

— (Eigenartige Schulferien) gibt es zur Zeit in einem Dorfe des Kreises Landeshut. Der Schmutz auf den Dorfstraßen dort hat eine solche Tiefe erreicht, daß für die jüngeren Volksschüler Ferien eintreten mußten, weil die Kleinen auf dem Wege zur Schule stecken bleiben würden.

— (Fortschritte der drahtlosen Telephonie.) Wie der „Matin“ meldet, hatten die Pariser vergangenen Samstag Gelegenheit, in der drahtlosen Station des Eiffelturmes ein radiotelephonisches Konzert anzuhören. Zwischen 5 und 6 Uhr abends hörte man auf der Station, bekanntlich einer der stärksten radiotelegraphischen Stationen der Welt, ziemlich deutlich die Stimme eines Tenors, der in Laeken bei Brüssel, 360 Kilometer von Paris entfernt, sang. Dieses Phänomen war die Folge von Experimenten, die seit einigen Wochen auf der Station für drahtlose Telegraphie in Laeken mit einem neuen Mikrophon angestellt werden, das die Erfindung eines italienischen Ingenieurs namens Marzi ist. Um zu einer praktischen Verwirklichung der Telephonie ohne Draht zu gelangen, bedarf es vorerst eines überaus starken Mikrophons, dessen Vibrationen viel kräftiger sein müssen als die, die eine Stimme einer Membrane mitteilen kann. Das Mikrophon des Ingenieurs Marzi soll angeblich diese Schwierigkeit überwunden haben. Mit Hilfe seines Apparates konnte man vor einigen Tagen auf drahtlosen Stationen im Umkreis von hundert Kilometern von Brüssel die Marschmarse und die belgische Nationalhymne hören, die von einem Phonographen in Laeken gespielt wurde. Was das radiotelephonische Konzert auf dem Eiffelturm anlangt, muß konstatiert werden, daß die Hörbarkeit der Melodie nicht allzu deutlich und noch unvollkommen war; doch konnte man von Zeit zu Zeit ganz gut die Stimme des Tenors sowie die Töne der Klavierbegleitung hören, allerdings ohne die Worte ausnehmen zu können.

— (Nichtgefühlte Todesqualen.) Vor einiger Zeit schickte ein Professor an der Universität Oxford an die „Times“ folgenden Brief: Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie folgende Mitteilung in Ihre Spalten aufnehmen würden, denn sie bezieht sich auf eines der schmerzlichsten Probleme des menschlichen Lebens. Es handelt sich um die Umstände, unter denen sich der Tod meines Vaters vollzogen hat. Sie scheinen den Beweis zu liefern von der Wahrheit dessen, was uns die Ärzte von der Empfindungslosigkeit der Sterbenden sagen. Ich halte es für meine Pflicht, sie zu veröffentlichen, denn sie sind geeignet, die Seelenpein derer zu vermindern, die einem Sterben beizuhelfen müssen. Mein Vater, ein noch kraftvoller Greis, wurde von der Influenza niedergeworfen. In den letzten Phasen seiner Krankheit begann jene röchelnde Atmung, die charakteristisch ist für den Eintritt des Todes bei diesem Leiden. Es war eine Qual, es zu sehen und anzuhören; aber die Ärzte versicherten mir, daß er gar nichts empfinde. Ich konnte mich indessen nicht enthalten zu denken, daß diese Meinung der Ärzte eine bloße Hypothese sei. Der Zustand meines Vaters war jeden Augenblick fürchterlicher mitanzusehen. Er röchelte, sein Atem war geräuschlos, hastig und von solchen Anzeichen der Qual begleitet, daß sich kein Anwesender durch die Versicherungen des Arztes hätte beruhigen lassen. Doch wie durch ein Wunder überlebte mein Vater diese schreckliche Nacht. Gegen Morgen wurde seine Atmung ruhiger, er gewann das Bewußtsein wieder und konnte ein wenig sprechen. Er wußte, daß der Arzt da

war und sprach: „Sagt dem Doktor, daß ich eine ganz vorzügliche Nacht gehabt habe.“ Ich war erstaunt und über alle Maßen glücklich! — Einen Tag später veröffentlichten die „Times“ einen anderen Brief eines Siebzighjährigen, der erzählte, daß er dicht daran war, an einer Lungenentzündung zu sterben, und eine ähnliche Nacht durchgemacht hatte, ohne die geringste Qual zu empfinden. Er schloß: „Diese Erfahrung gibt mir großen Mut für den Augenblick, wo ich werde eintreten müssen in die Schatten des Todes!“

— (Ibsens Sterbehause.) Das Haus an der Ecke des Drammenweges und der Arbinsgasse, das Henrik Ibsen wenige Jahre nach seiner 1891 erfolgten Rückkehr nach Christiania bezog und bis zu seinem Tode 1906 bewohnte, wird zu einem Geschäftshause umgebaut, doch bleibt das zweite Stockwerk, wo Ibsen lebte, unangetastet. In diesen Räumen wohnt auch fernerhin die nun 78jährige Witwe Sufanna Ibsen, die sich eben von einer ersten Krankheit erholt. Der einzige Nachkomme des Dichters, der frühere Minister Sigurd Ibsen, tritt gerade jetzt, in der Mitte der Fünfzig, nach mehrfachen wissenschaftlichen Arbeiten, überraschend mit einem politischen Drama „Robert Frank“ hervor, das, ein wenig an seinen Schwiegervater Björnson mahnend, eigene Erfahrungen widerspiegelt.

— (Das Reinigungsbad eines Elefanten.) Wie ein Elefantenwärter in einer englischen Zeitschrift erzählt, dauert das Reinigungsbad eines Elefanten nicht weniger als eine volle Woche, wobei drei Männer nötig sind; außerdem ist sie eine sehr kostspielige Sache, denn die Kosten betragen nicht weniger als 500 Mark. Die erste Arbeit besteht darin, daß der ungeheure Leib des Dichters mit der besten Seife gewaschen wird. Soll die Reinigung sorgfältig sein, so braucht man 75 Kilo Seife, und man muß besonders acht auf die Behandlung der Ohren geben. Sobald der Elefant eingeseift, abgeespült und abgetrocknet ist, wird er mit Schmirgelpapier abgerieben, und endlich erhält er eine vollständige Einreibung mit Olivenöl. Diese letzte Arbeit ist die allerletzte, denn es wird dabei für 400 Mark Olivenöl verbraucht.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Verhandlung gegen den „Agro-Merkur“.

Zweiter Verhandlungstag am 31. März.

Die Verhandlung wird nach 9 Uhr vormittags wieder aufgenommen. Angeklagter Otto Bayer erklärt, er habe sich längere Zeit gestraubt, in den Vorstand des „Agro-Merkur“ einzutreten, weil er besorgt habe, daß sich der Warenverkehr nicht so günstig gestalten werde, wie dies Dr. Zerjav und Rozman für wahrscheinlich gehalten hätten. Schließlich sei er unter der Voraussetzung in den Vorstand eingetreten, daß sich der Warenverkehr in Form von Agenturgeschäften und ausschließlich zwischen Genossenschaftlern abwickeln würde. Der „Agro-Merkur“ habe erst ein halbes Jahr nach erfolgter Gründung seine Tätigkeit aufgenommen. Von der Errichtung der Triester Filiale habe der Angeklagte anfänglich nichts gewußt. Er sei nur zu einer Sitzung des „Agro-Merkur“ berufen worden; in dessen Kanzlei sei er allerdings öfters gekommen, doch habe es sich da immer nur um theoretische Beratungen gehandelt. Seinem Chef, dem Präsidenten der „Ametska posojilnica“, habe er anfänglich keine Mitteilung davon gemacht, daß er dem Vorstände des „Agro-Merkur“ angehöre; er sei eben überzeugt gewesen, daß diese Genossenschaft alsbald in aller Stille eingehen werde. Später habe er seines Herzleidens wegen einen Urlaub angetreten. Nach Laibach zurückgekehrt, habe er gehört, daß der „Agro-Merkur“ eine die Laibacher Kaufleute schädigende Tätigkeit entwicke, aber Dr. Zerjav habe ihn mit der Versicherung beruhigt, daß dieses Gericht nur in einer gewinnstüchtigen Heze seinen Grund habe und daß von einer gegen die Laibacher Kaufleute gerichteten Konkurrenz keine Rede sein könne. Im November 1909 aber sei er nach einer persönlichen Aussprache mit Dr. Zerjav und Rozman aus dem Vorstände ausgetreten, weil sich der Gegenjah zwischen dem „Agro-Merkur“ und den Laibacher Kaufleuten immer mehr bemerkbar gemacht habe. Nach seiner schriftlich abgegebenen Austrittserklärung habe er sich nicht mehr als Vorstandsmitglied betrachtet und habe infolgedessen auch an keinen Besprechungen mehr teilgenommen.

Der Vorsitzende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß in einer späteren Sitzung des „Agro-Merkur“ in seiner Anwesenheit sein Austritt zur Sprache gebracht und bis zur Hauptversammlung offen gelassen worden sei.

Angeklagter Bayer verneint, von diesem Beschlusse Kenntnis gehabt zu haben; offiziell habe er allerdings bis zur Hauptversammlung zuwarten müssen. — An der später eingeleiteten Rettungsaktion habe er sich lediglich als Vorstandsmitglied der „Ametska posojilnica“, und zwar mit der Absicht beteiligt, die Eröffnung des Konkurses des „Agro-Merkur“ womöglich zu verhindern. Aus dem gleichen Grunde habe er auch neben Lenarčič und Dr. Zerjav die für die „Zveza“ bestimmte Garantieerklärung mitgefertigt. Aber diese Erklärung sei der „Zveza“ nicht übergeben worden. (Staatsanwalt Doktor Neuperger: Die Unterzeichnung geschah demnach aus idealen Motiven.) Angeklagter Bayer erklärt im Verlaufe des Verhörs, von der indirekten Finanzierung vorerst nichts gewußt zu haben.

Der Vorsitzende: Aber Sie waren doch Obmann der Gottscheer „Posojilnica“?

Der Angeklagte sagt aus, zur Übernahme der Obmannstelle im Juni 1909 durch Dr. Zerjav unter der

Versicherung gebracht worden zu sein, daß die Übernahme dieser Stelle nur eine Formsache bedeute und daß er ja sofort nach der noch im Juni stattfindenden Hauptversammlung zurücktreten könne. — Nachdem dem „Agro-Merkur“ der Kredit gekündigt worden, habe er anfänglich geglaubt, daß der „Agro-Merkur“ aus Provisionsgeschäften seine Mittel erhalte; später allerdings sei ihm die Sache verdächtig vorgekommen. Im Frühjahr 1910 habe ihm Rozman einmal gelegentlich gesagt, daß die „Zveza“ vom „Agro-Merkur“ nur den Betrag von 4000 K zu fordern habe, wovon er gesprächsweise dem Mitgliede des Aufsichtsrates der „Ametska posojilnica“, Lenčič, Mitteilung gemacht habe. Dieser habe dies nicht glauben wollen und habe sich bei Rozman erkundigt, wer den „Agro-Merkur“ finanziere, aber Rozman habe die Auskunft hierüber verweigert. — Angeklagter Bayer berichtet weiters, daß im Jahre 1910 zwei israelitische Händler in Laibach eingetroffen seien, die da Ingredienzen angeboten hätten, mit denen sich aus verdorbenen Weinen auf billige Art Kognak herstellen lasse. (Weiterkeit.) Zu dieser Sache habe allerdings niemand Vertrauen gehabt. Nach einiger Zeit habe Rozman eine Musterensendung von Kognak erhalten, aber Beratungen über diese Angelegenheit seien nicht gepflogen worden. Den Zusammenbruch des „Agro-Merkur“ habe in erster Reihe der verlustreiche Mehlhandel verschuldet.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er in der Untersuchung als Ursachen des Zusammenbruches spekulative, über die Mittel hinausreichende Geschäfte, die Unfähigkeit Dr. Zerjavs und Rozmans, die zu große Regie, die Entstellung der eigentlichen finanziellen Lage zc. angegeben habe, worauf er den Angeklagten Dr. Zerjav über die Ingredienzen zur Kognakerzeugung befragt. Dr. Zerjav erklärt, man habe einen Versuch machen wollen, der Produktion durch Kognakerzeugung der heimischen Weine aufzuhelfen; das Risiko hierbei sei verhältnismäßig gering gewesen. Des weiteren bestreitet Dr. Zerjav entschieden, daß der Sitzungsbeschluss, betreffend den Austritt Bayers, eine Fiktion dargestellt hätte; das gegenständliche Protokoll sei absolut korrekt.

Verteidiger Dr. Lenarčič fragt den Angeklagten Bayer, ob er bei der Beschlussfassung über die indirekte Finanzierung, weiters bei der Bestellung des Angeklagten Rozman zum Leiter der Triester Filiale zugegen gewesen sei. Bayer stellt beides in Abrede. Die Frage des Verteidigers Dr. Pirč, ob sich Bayer nach Überreichung der Austrittserklärung noch als Mitglied des Vorstandes betrachtet habe, verneint der Angeklagte, der hierbei auch den Umstand geltend macht, daß auf der Bilanz sein Name fehle. Hingegen bejaht er die Frage des Verteidigers Dr. Pirč, daß er, nachdem die Segnerschaft zwischen den Laibacher Kaufleuten und dem „Agro-Merkur“ offenkundig geworden, sich als Beamter der „Ametska posojilnica“ bewogen gesehen habe, seinen Austritt aus dem Vorstände des „Agro-Merkur“ anzumelden, namentlich da dem Vorstände der „Ametska posojilnica“ mehrere Laibacher Kaufleute angehört. — Weitere Anfragen werden an den Angeklagten vom Staatsanwalt Doktor Neuperger, betreffend die Kanzeleinteilung der „Zveza“ und des „Agro-Merkur“, und vom Verteidiger Dr. Mandič, betreffend seine Unterschrift bei den Finanzierungen im Jahre 1911, gestellt. Angeklagter Doktor Zerjav stellt hierbei fest, daß auf der Bilanz die Unterschrift des Angeklagten Bayer über dessen ausdrückliches Ansuchen mit Rücksicht auf seine dienstliche Stellung gegenüber den Laibacher Kaufleuten unterblieben sei.

Angeklagter Gabriel Kohen legt vorerst dar, wie er über Veranlassung des Angeklagten Rozman als Leiter der Triester Filiale des „Agro-Merkur“ mit einem Jahresgehalt von 4000 K und 10 % Ruheanteil angestellt worden sei und wie sich Bayer geäußert habe, daß ihm bei einem Umfange von drei Millionen Kolonialwaren ein Betrag von ¼ Millionen vom „Agro-Merkur“ wohl zur Verfügung gestellt werden könnte. Der „Agro-Merkur“ sei ihm zu jener Zeit als eine Tochtergenossenschaft, als eine Warenabteilung der „Zveza“ flovenski zadrug“ bezeichnet worden. In Triest habe er zunächst ein Magazin aufgenommen und die Geschäfte in den ersten Monaten allein geleitet; dann habe er einen Hilfsbeamten aufgenommen, der mit der Führung der Tageskasse betraut gewesen sei. In der Kasse seien die Schlußbriefe und die Geldbestände aufbewahrt worden; eigenes Geld habe der Angeklagte darin nicht hinterlegt. Das erste Geschäft sei die Transaktion mit der Elisabeth-Mühle in Budapest gewesen, um deren Vertretung gegen eine 1½%ige Provision er sich privat beworben habe. Da sich indes die Triester Kaufleute geweigert hätten, die Schlüsse mit der Elisabeth-Mühle zu fertigen, habe er seine eigenen, bezw. die Schlüsse des „Agro-Merkur“ ausnützen müssen. Später sei er mit Della Bedova in Ronfalcone hinsichtlich der Vermahlung von Mais in Verbindung getreten, aber Della Bedova habe, als der Mais eingetroffen sei, behauptet, der Mais sei zu naß und könne nicht gemahlen werden. Dann sei der Mais auf dem Bahnhofe liegen geblieben und sei schimmelig geworden, worauf ihn die Sanitätsbehörde konfisziert habe. — Der Angeklagte gibt sodann Aufschlüsse über den Mehlhandel. Da im Dezember 1909 die Triester Bäder mit Mehl überreichlich versehen gewesen seien, habe er sich nach Budapest begeben, um dem Direktor der Elisabeth-Mühle die Stornierung von 100 Waggons zu beantragen. Der Direktor hätte die Stornierung gegen eine Entschädigung von 20.000 K akzeptiert, aber der Vorstand des „Agro-Merkur“ habe sich dagegen ausgesprochen. Die sodann von ihm (dem Angeklagten) vorgenommene Stornierung mit drei

Triester Bäckern sei in Laibach mißbilligt worden und habe ihm einen Tadelbrief eingebracht, weil der „Agro-Merkur“ die Ansicht vertreten habe, daß die Bäcker zum Bezuge des Mehles hätten gezwungen werden müssen. Durch die Stornierungen habe er einen Betrag bis zur Höhe von 44.000 K zu erzielen gehofft. In der Folge habe er drei Bäckereien übernommen und vom „Agro-Merkur“ einen Kredit von 10.000 K beansprucht, um noch weitere fünf Bäckereien anzukaufen, wodurch er in die Lage versetzt worden wäre, das ganze Mehl in Triest mit Gewinn abzustößen. Da habe ihm Dr. Zerjav erklärt, er dürfe als Beamter des „Agro-Merkur“ nicht auf eigene Faust spekulieren. Dies habe ihn zur Klüftung bewogen. Bei den Triester Banken hatte er anfangs offenen Kredit gehabt, dann aber habe dieser Kredit infolge einer aus Laibach eingetroffenen Weisung aufgehört, so daß er bei der Laibacher Kreditbank Ware um 15.000 K habe lombardieren müssen. — Der Angeklagte schildert ausführlich die Schlüsse mit den einzelnen Bäckern, den Verkauf der Bäckereien und erklärt über Betragen, die hierfür eingenommenen Gelder zur Begleichung von Fakturen verwendet zu haben. Die Zahlung von 4000 K, die Della Bedova geleistet habe, sei wahrscheinlich von Kohens Hilfsbeamten übernommen worden; er wisse nicht zu sagen, wohin diese Summe gekommen sei, weil er die Bücher nicht zur Verfügung habe.

Staatsanwalt Dr. Neuperger richtet an den Angeklagten Kohen verschiedene Fragen, betreffend die Befriedigung der Zahlungsverbindlichkeiten; auch die Rechtsvertreter der einzelnen Angeklagten beteiligen sich an der Fragestellung, betreffend die Manipulationen der Triester Filiale. Angeklagter Lenarčić erklärt über Befragen, daß Kohen wegen der Stornierungen nicht getadelt worden sei; Angeklagter Dr. Zerjav betont, er habe hinsichtlich der Bäckereien dem Angeklagten Kohen gesagt, daß er nichts dagegen habe, wenn er ein wenig Mehl abstoße, aber die diesfälligen Geschäfte mit seinem eigenen Gelde besorge. Staatsanwalt Dr. Neuperger bezeichnet die Sache mit den 4000 K als merkwürdig; es könne aber auch etwas anderes sein.

Dr. Mandić erklärt, auch die Vertretung Kohens übernehmen zu wollen. Er stellt den Antrag, daß sich der Gerichtshof auf Grund des § 261 St. G. B. für inkompetent erkläre, angesichts des durch die 4000 K in die Verhandlung hineingetragenen Moments in der Sache zu entscheiden. Staatsanwalt Dr. Neuperger vertritt hingegen die Ansicht, daß sich der Gerichtshof nur mit den in Verhandlung stehenden Tatsachen zu befassen habe; hinsichtlich der 4000 K liege keine Anklage vor. — Der Gerichtshof zieht sich zu einer kurzen Beratung zurück, worauf der Vorsitzende die Ablehnung des Antrages des Verteidigers Dr. Mandić verkündet.

Die Verhandlung wird um 1/41 Uhr bis 1/24 Uhr nachmittags unterbrochen.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung gibt Angeklagter Kohen in Beantwortung der diesbezüglichen Fragen des Verteidigers Dr. Mandić eingehende Aufschlüsse über seine für den „Agro-Merkur“ gemachten Auslagen. Diese hätten die Höhe von rund 1100 K erreicht, welchen Betrag er noch immer vom „Agro-Merkur“ zu fordern habe. Die Bäckereien habe er verkauft, bevor noch überhaupt ein Verfahren eingeleitet worden sei.

Hierauf verliest der Vorsitzende eine Reihe von Aktenstücken. In einem der später fertiggestellten Sitzungsprotokolle ist Bayer eigenhändig als „kooptiertes Mitglied der Vorstandschaft“ unterfertigt und das zu einer Zeit, da er bereits seinen Austritt angemeldet hatte. Das Schriftstück, worin die „Zveza“ dem „Agro-Merkur“ die Entziehung des Kredites erklärte, trägt die Unterschriften Dr. Zerjavs und Rožmans. Vertreter Doktor Lavšar erklärt, Rožman sei überhaupt nicht kompetent gewesen, ein solches Schriftstück zu unterfertigen.

Sodann ordnet der Vorsitzende das Zeugenverhör an.

Als erster wird der damalige Vizepräsident der „Ametska posojilnica“, Ivan Knez, einvernommen. Dieser erklärt, von der erfolgten Gründung des „Agro-Merkur“ erst aus den Tagesblättern erfahren zu haben. Bayer habe ihm auf seine Frage zur Antwort gegeben die Mitglieder des „Agro-Merkur“ dürften mit ihren Geschäften kaum soviel Reingewinn erzielen, daß sie sich Zigarren kaufen könnten, Zeuge selbst habe an eine erspriechliche Entfaltung des „Agro-Merkur“ von allem Anfang an nicht recht glauben können. Als die hiesige Handelswelt an ihn als Vorsitzenden des Gremiums der Kaufleute mit der Forderung herantreten sei, zum Schutze ihrer Interessen zu veranlassen, daß der „Agro-Merkur“ mit der Abwicklung von Warengeschäften aufhöre, habe er wohl Schritte unternommen, jedoch nichts erreichen können. Als gerüchtweise verlautet habe, der „Agro-Merkur“ mache schlechte Geschäfte und verkaufe unter dem Preise, habe er das Mitglied des Aufsichtsrates der „Zveza“ Dr. Majaron ersucht, sich in der „Zveza“ darnach umzusehen, wie dort mit dem Gelde gewirtschaftet werde. Dr. Majaron sei nun gelegentlich der darauffhin vorgenommenen Durchsicht zur Erkenntnis gekommen, daß die Angelegenheiten des „Agro-Merkur“ nicht in voller Ordnung seien, weshalb die „Ametska posojilnica“ sich entschlossen habe, der „Zveza“ den Kredit zu entziehen, worüber in der gemeinschaftlichen Vorstandssitzung der „Ametska posojilnica“ und der „Zveza“ slovenski posojilnic“ vom 2. Dezember 1909 verhandelt worden war. Rožman habe ihm dann gelegentlich einmal aus den Büchern der „Zveza“ dargetan, daß die Verbindlichkeiten des „Agro-Merkur“ gegenüber der „Zveza“ bereits bis auf ein paar Tausend Kronen getilgt seien.

Auf die Frage, wie sich die Handelsgenossenschaft „Agro-Merkur“ forthelfen werde, habe ihm Rožman bedeutet, man habe behufs fernerer Finanzierung ein anderes Geldinstitut gewonnen. Nach Dr. Zerjavs Erkrankung sei an dessen Stelle Dr. Lavš in die „Zveza“ entsendet worden, der nun unter Peruzzis Mitarbeit Defizite aufgedeckt habe. Als Zeuge einmal in die Geschäftsräume der „Zveza“ gekommen sei, habe ihm Rožman Schlupfpapiere für etwa 150 Waggons Mehl vorgewiesen und erklärt, es handle sich um Provisionsgeschäfte. Als Zeuge bei dieser Gelegenheit Einblick in das Kopierbuch des „Agro-Merkur“ genommen habe, seien in ihm Bedenken über die Geschäftsgebarung des „Agro-Merkur“ rege geworden. — Den damaligen Direktor der „Ametska posojilnica“ Bayer habe er dazu verhalten, aus der Vorstandschaft des „Agro-Merkur“ auszutreten. Wenn Bayer sohin dennoch die Garantierklärung unterschrieben habe, so sei das wohl lediglich aus dem fortbauenden Gefühl der Mitverantwortlichkeit zu erklären. — Von der indirekten Finanzierung des „Agro-Merkur“ durch die „Zveza“ habe Zeuge nichts gewußt, sondern sei überzeugt gewesen, es sei irgend ein Triester Geldinstitut im Spiele. Vom Konto „Agro-Merkur“-Gottschee habe er erfahren, als Dr. Lavš und Peruzzi in der „Zveza“ ihres Amtes walteten. — Zeuge hält dafür, die Ursachen des Zusammenbruches seien das mangelhafte Fachwissen der leitenden Persönlichkeiten, die enormen Regiekosten und der allzugroße Apparat gewesen. Abzuziehen wäre die Handelsgenossenschaft „Agro-Merkur“ der allgemeinen Geldkrise zum Opfer gefallen, auch wenn sie nicht von den bekannten Unglücksfällen heimgesucht worden wäre. — Davon, daß bei der „Zveza“ dem „Agro-Merkur“ ein Kredit von 50.000 K eröffnet worden sei, habe er nichts gewußt, obgleich er Vizepräsident der „Zveza“ gewesen sei. — Daß zwischen den beiden Unternehmungen Verhandlungen betreffs einer Garantierklärung seitens des „Agro-Merkur“ geführt wurden, habe er gewußt. Lenarčić sei mit dem in Rede stehenden Erklärungs schreiben bei ihm gewesen, doch könne er sich dessen genaueren Inhaltes nicht mehr entsinnen. Die „Zveza“ selbst habe kein solches Schriftstück unterbreitet bekommen.

Angeklagter Dr. Zerjav stellt die Aussage des Zeugen, es habe am 2. Dezember 1909 eine gemeinschaftliche Sitzung stattgefunden, in Abrede und bezeichnet die Angabe, der „Agro-Merkur“ habe rund 20 Angestellte beschäftigt, als falsch, da man die Tagelöhner doch nicht zu den Angestellten zählen könne.

Zeuge Dr. Windischer, der bis zum Jahre 1909 Mitglied der Vorstandschaft der „Zveza“ war, sagt aus: Die „Zveza“ hatte zu jener Zeit nur wenig Warengeschäfte. Ich war als Sekretär der Handelskammer und als Mitglied des kaufmännischen Vereines „Merkur“ immer entschieden dagegen, weil ich wußte, daß es sonst zu Konflikten mit den Kaufleuten kommen werde. Auch Lenarčić vertrat diesen ablehnenden Standpunkt. Der „Agro-Merkur“ wurde im Herbst 1908 gegründet, wovon ich nur aus den Tagesblättern erfuhr. Als die Warengeschäfte in der Folge immer mehr überhand griffen, trat ich im Juni 1909 aus der Vorstandschaft der „Zveza“ aus. Zum Leiter des „Agro-Merkur“ wurde Dr. Zerjav bestellt, weil es hieß, er sei ein fähiger, arbeitslustiger und unternehmender junger Mann, der einer schönen Zukunft entgegengehe. Ich selbst erachtete Dr. Zerjav für einen solchen Posten nicht in jeder Hinsicht als voll befähigt. Abzuziehen aber war Dr. Zerjav in Geschäften der „Zveza“ so oft von Laibach abwesend, daß der faktische Leiter des „Agro-Merkur“ eigentlich Rožman war. Die Kaufleute erblickten in dem neuen Unternehmen eine wenig willkommene Konkurrenz. Lenarčić versicherte allerwege, der „Agro-Merkur“ betreibe ausschließlich nur Agenturen, aber keinerlei Eigengeschäfte. Der Zusammenbruch ist eine Folge der übergroßen Geschäftsabschlüsse, ferner eine Folge des Umstandes, daß die leitenden Personen keine zureichende fachliche Vorbildung hatten und daß die Kontrolle beim Warenverkehr durchaus nicht so leicht ist, und schließlich eine Folge der allgemeinen Mehlkrise des Jahres 1910. — Bayer konnte nur dann und wann zu den Sitzungen kommen. — Daß Dr. Zerjav als Leiter des „Agro-Merkur“ fungierte, ist nichts Ungewöhnliches, wo es ja doch notorisch ist, daß derartigen Unternehmungen zumeist Nichtfachmänner vorstehen, — wofür dann freilich die Beamtenhaft aus tüchtigen Kräften zusammengesetzt sein muß — und es sogar von Vorteil ist, wenn an der Spitze eines derartigen Unternehmens ein Jurist steht. — Rožman machte, als ich nach der Erkrankung Dr. Zerjavs über Auftrag der „Zveza“ in deren Kanzlei in Geschäften regelmäßig vor sprach, auf mich einen recht guten Eindruck.

Zeuge Dr. Majaron sagt konform den Ausführungen des Zeugen Knez aus. Er habe die Ansicht vertreten, es sei zwecks Hintanhaltung jedweder Mißhelligkeiten am besten, wenn der „Agro-Merkur“ bei der „Zveza“ jegliche Verbindlichkeit tilge. Nach ziemlich lebhaftem Für und Wider hätten die Vertreter des „Agro-Merkur“ erklärt, man werde dem Begehren nachkommen und sich die erforderlichen Geldmittel anderswo beschaffen. — Vertreter Dr. Lavšar legt das bezügliche, nicht unterfertigte Sitzungsprotokoll der „Zveza“ vor. — Als der Aufsichtsrat der „Zveza“, fährt Zeuge fort, im Juni 1910 das Konto „Agro-Merkur“ prüfte, wurde ich gewahr, daß eine Menge von Wechseln als Deckung gebucht waren. Rožman erklärte, das Konto stehe günstig und daß einige Wechsel reeskontiert, andere deoniert seien. Das erschien mir durchaus nicht in Ordnung. Später erzählte mir Rožman, sämtliche Wechsel seien durch Barbeträge gedeckt, worüber mir Dr. Zerjav nähere Aufklärungen geben werde. Ich suchte sofort Dr. Zerjav auf und dieser

wies mir ein Schreiben der Moräutischer „Posojilnica“ vor, worin diese dem „Agro-Merkur“ einen Kredit bis zu 200.000 K gewährleistete. Weil hiedurch die Forderungen der „Zveza“ tatsächlich gedeckt erschienen, war ich beruhigt.

Dr. Zerjav betont, die Sitzung vom 2. Dezember 1910 sei nur eine Art Generalversammlung gewesen, auf der jedoch keinerlei Kreditentziehungsbeschlüsse hätten gefaßt werden können, weil die Majorität auf seiner Seite gewesen sei.

Darauf verliest der Vorsitzende eine Reihe von schriftlichen Aussagen.

Die Aussage Dr. Trillers besagt, die gründende Versammlung des „Agro-Merkur“ habe in seiner (Doktor Trillers) Kanzlei stattgefunden. Er habe schon damals an der Befähigung Dr. Zerjavs gezwweifelt und diesem, der bei ihm Konzipient war, die Übernahme eines solchen Postens widerraten. Er (Dr. Triller) habe sich für den „Agro-Merkur“ überhaupt nie recht erwärmen können.

Dr. Lavšar erklärt in seiner Aussage, er habe es immer als unrichtig gefunden, daß Mitglieder der Vorstandschaft der „Zveza“ gleichzeitig Vorstandsmitglieder des „Agro-Merkur“ waren. Dergleichen habe Bayer, der Direktor der „Ametska posojilnica“, nicht in die Vorstandschaft des „Agro-Merkur“ hineingehört. Er habe bemerkt, daß die Stampiglie der „Zveza“ von Rožman für den „Agro-Merkur“ mißbraucht worden sei.

Die Aussage Lenče erklärt, Lenče sei von allem Anfang an überzeugt gewesen, daß dem „Agro-Merkur“ keine lange Dauer beschieden sei. Um einem geahnten Zusammenbruche vorbeugen zu können, habe er sich in die Vorstandschaft der „Zveza“ kandidieren lassen und habe sodann ungeschmäflerten Einblick in die Geschäftsgebarung gefordert. Im weiteren schildert die Aussage einige Unzulänglichkeiten in der Geschäftsführung des „Agro-Merkur“. Er habe Dr. Lavš zum Direktor der „Zveza“ machen lassen, worauf der eigentliche Stand des „Agro-Merkur“ bald klargelegt worden sei.

Die Aussage Alois Villeg's erklärt, Villeg habe die Laibacher Kaufleute zu einer Protestkundgebung wider die Konkurrenzgeschäfte des „Agro-Merkur“ einberufen. Die Folgen dieser Kundgebung sind bekannt.

Die Aussage Ribnikars tut dar, Ribnikar habe bei aller Sympathie für Dr. Zerjav erachtet, daß dessen Unternehmungen zu weit ausgegriffen hätten. Er habe sich zum Mitglied des „Agro-Merkur“ angemeldet, bestreite jedoch seine Mitgliedschaft, da er keinerlei Anteilzahlung geleistet habe.

Die Aussage Dr. Novaks beschäftigt sich mit einigen Sitzungsgeschehnissen, ohne jedoch etwas Wesentliches vorzubringen.

Zeuge Dr. Lavš schildert die Umstände, wieso er bei der „Zveza“ zeitweilig als Direktor bestellt worden sei, und führt aus: Als Dr. Zerjav schwer erkrankte, wurde ich von der Laibacher Kreditbank zur „Zveza“ befohlen. Nachdem ich wider meinen Willen die Geschäfte eines provisorischen Direktors der „Zveza“ übernommen hatte, stellte ich vor allem eine Prohibitbilanz auf. Weil sich mir hiebei ein Manko von rund 400.000 K ergab, wandte ich mich an Rožman um Aufklärungen. Dieser aber verwies mich auf die Bücher, ohne mir anderweitig an die Hand gehen zu wollen. Dr. Zerjav, den ich auf dem Krankenlager aufsuchte, wußte mir auch nichts Befriedigendes zu sagen. Ich stellte sohin eine zweite, eingehendere Bilanz auf und fand ein Defizit von 350.000 K. Daraufhin berief ich sofort eine Vorstandssitzung der „Zveza“ und erstattete von dem Befunde Bericht. Auf mein Begehren wurden mir Rožman und der Vizedirektor der „Ametska posojilnica“ Peruzzi als Mitarbeiter zugewiesen. Die Erhebungen beim Sekretär der „Zveza“ Bečar blieben erfolglos. Rožman erklärte fortwährend lediglich das Eine, man müsse nur suchen, worauf sich schon alles geben werde. Obgleich ich der Überzeugung Ausdruck gab, es müsse noch ein Konto „Agro-Merkur“ bestehen, erhielt ich keinerlei Aufklärungen. Eine abermalige Bilanz hatte dasselbe Resultat wie die vorige. Während ich bisher die Rohbilanz nur auf Grund des Kontokorrents abgefaßt hatte, griff ich nun zum Journal. Da kam Rožman und erklärte, auch beim „Agro-Merkur“ sei man mit der Aufstellung einer Bilanz begriffen und die Dinge stünden so, daß die Verpflichtungen des „Agro-Merkur“ denn doch größer sein müssen, als man bisher angenommen habe. Ich erkundigte mich bei dem Fräulein, das soeben die Bilanz aufstellte, wieviel auf Rechnung der „Zveza“ gebucht worden sei. Das Fräulein erklärte mir: „Rund 400.000 K.“ Nun erst wurde mir ein bis dahin versperrt gehaltenes Buch ausgehändigt, worin drei Blätter fehlten. Peruzzi und ich fuhren mit Vorwissen Dr. Majarons nach Oberlaibach zu Lenarčić. Dieser war höchlich überrascht und erklärte sich sofort bereit, nach Laibach zu kommen. Bei der darauf einberufenen „Zveza“-Sitzung erklärte Rožman abermals, der „Agro-Merkur“ schulde der „Zveza“ direkt nur etwa 70.000 K. In dieser Sitzung wurde u. a. die Entlassung Rožmans beschlossen. — Dr. Lavš schildert, was für Aufzeichnungen er betreffs der „Posojilnica“ Gottschee vorgefunden und wie er die Gottscheer zu beruhigen gesucht habe. — Den Zusammenbruch des „Agro-Merkur“ habe vor allem der Umstand verursacht, daß man von den Erfordernissen einer ordnungsmäßigen Geschäftsabwicklung keinen rechten Begriff gehabt habe. — Zeuge habe Dr. Zerjav zu wiederholtenmalen anempfohlen, der „Agro-Merkur“ möge der „Zveza“ eine Garantierklärung unterbreiten, wodurch ein Konkurs mit all seinen ungeheuren Kosten vermieden und eine ruhige billige Liquidation ermöglicht würde. Ob Lenarčić das bewußte Schriftstück der „Zveza“ unterbreitet, dann jedoch zurückgezogen habe, weiß

Zeuge nicht zu fagen. — Gegenüber Rozman erklärte Zeuge, er hätte freilich die Erklärung der Abgänge auch aus den Büchern allein entnehmen können, aber nur nach längerem Studium, wohingegen die Lage sofort aufgeklärt worden wäre, wenn man ihm nicht mit Absicht Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

Nachdem sohin sämtliche Parteien auf eine Zeugen- ausfrage Peruzzi verzichtet hatten, stellte Verteidiger Dr. Mandić den Antrag, es möge aus Trieste die Konkursakten Schwarz (Mehlgeschäft) requiriert und der damalige Kläubigervertreter Dr. Edmondo Buecher als Zeuge einbernommen werden, der darlegen werde, welche horrende Folgen in Triest die Mehlskrise 1910 gehabt habe.

Daraufhin wurde die Verhandlung um 1/48 Uhr abends geschlossen. Fortsetzung heute um 9 Uhr vormittags.

In unseren gestrigen Bericht hat sich eine Unrichtigkeit eingeschlichen: Herr Dr. Windischer war nicht Mitglied der Vorstanderschaft des „Agro-Mercur“, sondern der „Zveza slovenskih posojilnic“.

Zur Statistik der österreichischen Mittelschulen.

Von Prof. J. Westler.

In dem unlängst erschienenen Verordnungsblatte für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht ist auch die Statistik der mit dem Öffentlichkeitsrechte beliehenen Gymnasien und Realschulen im Schuljahre 1913/14 veröffentlicht. Im folgenden wollen wir daraus einige Daten hervorheben und ihnen in Klammern die auf den Stand des vorangehenden Schuljahres 1912/13 sich beziehenden Zahlen hinzufügen.

Im ganzen gibt es 370 (343) gymnasiale Anstalten; darunter sind zu verstehen alle Unter- und Obergymnasien humanistischer Richtung, Real- und Obergymnasien, die drei Typen der neuen im Jahre 1908 organisierten Real-, bezw. Reformgymnasien sowie die Mädchenrealgymnasien, und zwar bestehen derzeit 235 (226) humanistische, 4 (4) Real- und Obergymnasien — nur in Niederösterreich — 101 (80) achtklassige Realgymnasien, 7 (6) Reformrealgymnasien und 2 (2) Oberrealgymnasien des Tschener Typus. Demnach beträgt die Gesamtzahl der neuartigen Gymnasien 110 gegen 88 im Vorjahre, oder im Verhältnis ausgedrückt: unter 370 Gymnasien sind heuer bereits 110 Anstalten der neuen Typen (29,73 %), im Vorjahre 343 : 88 (25,65 %). Die Zahl der Reformanstalten ist in stetigem Wachsen begriffen, wie aus folgenden Zahlen ersichtlich ist: Im Schuljahre 1908/09 gab es 11 derartige Anstalten, im Jahre 1909/10 36, 1910/11 51, 1911/12 68, 1912/13 86 und heuer bereits 110. Diese Zahlen legen ein deutliches Zeugnis davon ab, daß unser Mittelschulwesen in erfreulicher, den Kulturbedürfnissen der Jetztzeit entsprechender Entwicklung begriffen ist. Unser Land Krain ist bisher an diesem Aufschwunge noch nicht beteiligt; denn es ist das einzige Kronland, das keine derartige Anstalt aufweist.

Vergleichsweise führen wir diesbezügliche Daten für einige Kronländer an. Niederösterreich hat unter 41 (40) Gymnasien 22 (22) achtklassige Realgymnasien, d. i. 29,26 %, Böhmen unter 81 (77) Gymnasien 45 (45) humanistische und 35 (31) Real-, bezw. Reformgymnasien, d. i. 43,12 %, Mähren 39 (38) : 27 (27) : 12 (11), d. i. 30,77 %, Schlesien 11 (11) : 7 (7) : 4 (4), d. i. 36,36 %, Kärnten 12 (10) : 6 (7) : 3 (1), d. i. 25 %. Hierbei ist zu bemerken, daß an einigen humanistischen Gymnasien auch realgymnasiale Parallelabteilungen bestehen; so gibt es in Kärnten außer dem Oberrealgymnasium in Villach realgymnasiale Abteilungen am Klagenfurter Gymnasium; Triest hat ein deutsches Staats- und ein italienisches Kommunalgymnasium mit realgymnasialen Parallelklassen; das frühere Görzer Staatsgymnasium wurde nach Abtrennung der italienischen und der slovenischen Abteilungen zu einem achtklassigen Realgymnasium mit italienischer Unterrichtspraxis aktiviert, während die mit deutschen Parallelklassen ebenfalls zu einem Realgymnasium vereinigt wurden; das slovenische Gymnasium jedoch behielt die humanistische Richtung bei.

Realschulen gibt es im ganzen 148 (148), darunter 11 (16) Unter- und 137 (132) Oberrealschulen. Die Zahl der Realschulen ist sonach die gleiche geblieben, wie sie denn überhaupt seit der Gründung der Reformanstalten ziemlich stationär ist. In den letzten sechs Jahren schwankte die Zahl der Realschulen folgenderweise: 141, 144, 147, 149, 148, 148.

Neu errichtet wurden im laufenden Schuljahre 7 Mittelschulen, und zwar 4 achtklassige Realgymnasien, 2 Realschulen und nur 1 humanistisches Gymnasium; es ist dies das oben erwähnte slovenische Gymnasium in Görz. In Umwandlung sind jedoch 45 Anstalten begriffen, und zwar 44 in achtklassige Realgymnasien und nur eine in ein Obergymnasium des Tschener Typus. Von den in Reformierung begriffenen Anstalten sind 29 humanistische Gymnasien, 8 Real- und Obergymnasien, 1 Mädchengymnasium und 7 Realschulen. Diese Zahlen berechtigen uns zur Annahme, daß das achtklassige Realgymnasium unsere zukünftige Einheitsmittelschule bilden wird, sofern nicht andere Momente deren Gründung vereiteln.

Die Gesamtfrequenz der Gymnasien beträgt 105.408 (103.395) Schüler und 5871 (4797) Schülerinnen, die der Realschulen 49.474 (49.797) Schüler, oder auf 100 Gym-

nasien kommen rund 47 (48) Realschüler. Die Zahl der Realschüler ist somit um einiges gesunken, ein Umstand, der wohl auf Rechnung der vermehrten Anzahl und der gesteigerten Frequenz der neuen Realgymnasien zu setzen ist. Naturgemäß weicht die Frequenz der Realschulen in den einzelnen Kronländern wesentlich von der Durchschnittsquote 100 : 47 ab, je nachdem das betreffende Land mehr industriellen oder landwirtschaftlichen Charakter aufweist. So kommen in Schlesien auf 100 Gymnasien 56 Realschüler, in Böhmen (deutsche Anstalten) und im Küstenlande 61, in Steiermark 62, Mähren (böhmische Anstalten) 76, Niederösterreich 84, Böhmen (böhmische Anstalten) 93 und Mähren (deutsche Anstalten) gar 121. Hinter dem Durchschnitt bleiben zurück Dalmatien mit 38, Oberösterreich und Kärnten mit 34, Krain mit 32, Tirol und Vorarlberg mit 28, Bukowina mit 13 und Galizien mit 11 Realschülern.

(Schluß folgt.)

(Osterreise des Kaisers.) Seine Majestät der Kaiser, der seit mehreren Jahren nicht mehr in Schloß Ballsee war, wird heuer die Osterfeiertage in diesem Schloß verbringen. Die Rückkehr des Kaisers nach Schönbrunn erfolgt am Ostermontag abends.

(Das dritte Bataillon des Landwehrrinfanterieregiments Nr. 31) ist gestern mittags hier eingetroffen. Zu dessen Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhofe sämtliche hiesigen Landwehroffiziere und Offiziersdeputationen anderer Truppengattungen mit Herrn Generalmajor Scotti an der Spitze, weiters Herr Bürgermeister Dr. Tavèar eingefunden. Nach erfolgter Begrüßung marschierte das Bataillon unter Vorantritt der Landwehrmusik, von einer großen Volksmenge begleitet, in die Kaserne ab.

(Staatschahzanleihe.) Voranmeldungen für die demnächst zur Subskription gelangende neue in 15 Jahren amortisierbare 4 1/2%ige österreichische Staatschahzanleihe werden bereits jetzt zu Originalbedingungen, vollkommen speisenfrei bei der k. k. priv. allgem. Verkehrsbank, Filiale Laibach, entgegengenommen.

(Schlußarbeiten an der Weißtrainer Bahn.) Im vergangenen Herbst wurden auf der neuen Eisenbahnstrecke Rudolfswert-Röttling-Landesgrenze die Groß- wie auch viele Detailarbeiten vollendet. Manche Arbeiten von untergeordnetem Range, wozu noch die durch den Winter an der Bahnstrecke verursachten Schäden kommen, harrten jedoch der Ausbesserung, bezw. Ausbesserung, erst im heurigen Frühjahr. Deswegen verblieben etliche Arbeiter auch über den Winter an Ort und Stelle; viele von jenen aber, die auch an den letzten Arbeiten tätig sein wollten, verzogen infolge des langen und strengen Winters. Endlich nach Auflauen der Schneemassen wurde die Tätigkeit auf der Strecke wieder aufgenommen. Es herrscht jedoch nicht mehr das tolle Treiben und tönende Wirken vom Jahre 1912 und 1913, sondern die Beendigungsarbeiten vollziehen sich in aller Stille und Gelassenheit, die nur durch die schrillen Pfiffe der Lokomotivmaschine der Materialzüge unterbrochen wird. Von weitem merkt und hört man kaum etwas; geht man jedoch den Bahnlörper entlang, so sieht man noch immer ein emsiges Arbeiten: die Schwellen, wo dies nicht schon früher geschehen ist, werden mit Schotter verschüttet, am Schienenstrang, wo notwendig, Reparaturen, Befestigungen bewirkt, Telegraphenstangen aufgestellt, an den Stationsgebäuden und deren Innerecken die restlichen Malerei-, Anstreicher- und sonstigen Instandsetzungsarbeiten ausgeführt, Stütz- beziehungsweise Futtermauern in die hohen Lehmdämme eingebaut usw. Trotz der ungünstigen Märzwitterung schreiten diese Arbeiten der Vollenbung entgegen. Voraussichtlich im Verlaufe des Monats April werden die Bahnteile, die Brücken und die Biadulle nach sorgfältig ausgeführten Belastungsproben endgültig kollaudiert und vom Bahnwärter aus den Händen der Privatunternehmer übernommen werden, worauf förmliche Probefahrten veranstaltet werden sollen. So wird denn nach Anschaffung des Wagenparks und dessen Beförderung an Ort und Stelle sowie nach der Besetzung der Beamten- und Unterbeamtenstellen Mitte Mai jener feierliche Moment herangekommen sein, dessen die Weißtrainer seit langem so sehnsüchtig harren: die Eröffnung der Weißtrainer Bahn. Dr. Dgrin.

(Steueramt Röttling — Verschleiß von zwischenverkehrstatistischen Wertzeichen.) Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Eisenbahnstrecke Rudolfswert-Röttling hat die hiesige k. k. Finanzdirektion das Steueramt Röttling mit dem Verschleiß der amtlichen Gebührenmarken und Warenverklarungsformulare für den Warenverkehr zwischen den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone vom 1. Mai 1914 angefangen betraut.

(Ernennung von Korrespondenten des Archivates.) Wie wir erfahren, hat der k. k. Archivrat in Wien auf Grund des § 11 des mit Allerhöchster Entschliebung vom 25. Mai 1912 genehm. Statuts die Herren Anton Kapret, Schulrat und Gymnasialprofessor i. R. in Groß, Dr. Josef Malal, Adjunkt am Landesmuseum „Rudolfinum“ in Laibach, und Dr. Josef Mantuan, Direktor des Landesmuseums „Rudolfinum“ in Laibach, zu seinen Korrespondenten für Krain auf die Dauer von fünf Jahren ernannt.

(Neue Automobilfahrerverbindung.) Am 1. Mai beginnen Automobilfahrten zwischen Podnart-Brezje-Radmannsdorf-Lees-Belbes und zurück. Der Fremdenverkehr wird hiedurch sehr gehoben werden.

(Bereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des politischen Vereines „Narobno in napredno politično društvo v Kranju“ mit dem Sitz in Krainburg nicht untersagt.

(Aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Radmannsdorf am 30. März.) Der Vorstehende teilte die im Kurrentwege erledigten Geschäftsstücke mit. Befehls Zuerkennung der Prämien für gutgepflegte Schulgärten aus Landesmitteln wurde die Petententabelle genehmigt. Für die erledigten Lehrstellen in Böschach (drei Bewerber), in Bocheiner Feistritz (20 Bewerber) und in Aibling (5 Bewerber) wurde die vorgelegte Kompetenztafel genehmigt. Die Berichte, betreffend die Erweiterung der Volksschulen in Bocheiner Feistritz und in Kronau, wurden zur Kenntnis genommen und befürwortend an den k. k. Bezirksschulrat geleitet. Schließlich legte der k. k. Bezirksschulinspektor mehrere Inspektionsberichte vor.

(Ein falscher Arzt.) Freitag abends verhaftete die Gendarmerie in Bischoflad einen reisenden Maschinenagenten, der sich in der dortigen Umgebung als Arzt ausgab und den Leuten vergebliche Arzneien gegen Kopfschmerzen, Epilepsie etc. mit der Versicherung zum Kauf anbot, daß sie auch gegen veraltete Leiden sicher wirkten. Auf diese Weise erzielte er auch bei der leichtgläubigen Landbevölkerung einigen Erfolg. Der falsche Arzt wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Brand einer Dampfboje.) In der gestrigen Nacht ist die dem Landtagsabgeordneten A. Kobi gehörige Dampfboje in Franzdorf niedergebrannt. Das Feuer konnte, obwohl die Ortsfeuerwehr sofort zur Stelle war, nicht bewältigt werden. Der Schaden wird auf 40.000 K geschätzt.

(Ein verhütetes Eisenbahnunglück.) Am vergangenen Donnerstag nachmittags entfernte sich der drei Jahre alte Kutschersohn Franz Grum in Salloch unbemerkt aus der Elternwohnung und kam außerhalb der Station Salloch gerade in dem Momente aufs Gleise, als sich ein Güterzug der Station näherte. Der Lokomotivführer bemerkte glücklicherweise noch rechtzeitig den Knaben und brachte den Zug zum Stehen.

(Unfälle.) Am vergangenen Sonntag wurde dem 52 Jahre alten Eisenbahnarbeiter Franz Bregar am Staatsbahnhofe in Unter-Silla bei der Güterverladung der Mittelfinger der rechten Hand abgerissen. — Der vier Jahre alte Besitzersohn Josef Planinsek in St. Martin bei Vittai kam zu Hause unbemerkt zu einer in Bewegung befindlichen Strohschneidemaschine, wobei ihm zwei Finger der rechten Hand zerquetscht wurden.

(Effektendiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurden dem Hotelier Franz Paar in Aibling aus versperrtem Kasten 10 K und um 3 K Zigaretten entwendet. Der Dieb ging von da ins zweite Stockwerk und stahl der Tochter Mihi Paar aus einem auf dem Korridor stehenden Kasten mehrere Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 345 K. Tatverdächtig ist ein fremder Mann, der sich abends zuvor dort ein Zimmer gemietet und in der Nacht, ohne die Zimmermiete bezahlt zu haben, verschwand. Er ist bei 30 Jahre alt, hat ein mageres Gesicht mit einem starken blonden Schnurbart; er trug einen braunen Hut und einen Wetertragen.

(Schafhäute-Diebstahl.) Dem Gerber Johann Polak in Stein wurden acht Schafhäute und zwei Stiefel entwendet. Tatverdächtig ist ein bei Polak bediensteter gewesener Gehilfe, der am Diebstahlstage spurlos verschwand.

(Ein Langgejudter.) In Zwischenwässern wurde der 29 Jahre alte Johann Senour aus Oberloitsch, der vom hiesigen Bezirksgerichte seit dem Jahre 1912 gesucht wird, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Bosheit.) Vor einigen Tagen stieß ein Knecht mit seinem Wagen aus Bosheit an einen Milchwagen, den eine Bäuerin auf kurze Zeit vor einem Hause in der Neugasse stehen gelassen hatte. Es wurden 15 Liter Milch ausgeschüttet und mehrere Flaschen zertrümmert.

(Desertiert.) Am Josefitage ist der hier präsent dienende Kanonier Andreas Scharf aus Waldenstein, Bezirk Wolfsberg in Kärnten, von seinem Truppenkörper desertiert. Er soll die Richtung gegen die Schweiz eingeschlagen haben.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 24. d. M. wurden 12 Ochsen und 3 Kühe aufgetrieben. Darunter befanden sich 10 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

Kinematograph „Ideal“. Die Vorführung des Gaumontbildes „Im Sturme des Verderbens“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Regisseur hat Bilder von verblüffender Schönheit zusammengestellt, und es verstanden, das Publikum in atemloser Spannung zu halten. Die ganze Handlung ist leicht verständlich und voll rührender Momente. Vorstellungen wie gewöhnlich. Zehn Heller Preiserhöhung.

Theater, Kunst und Literatur.

(Landestheater.) (Schluß.) „Alleluja“ verfehlt bei aller Pathetik seine erschütternde Wirkung nicht, sofern die Hauptperson von einem echten Künstler gestaltet wird. Das Herr Borstnik ist nicht nur der größte Tragöde der Szene, sondern auch in absolutem Sinne ein hervorragender Darsteller tragischer, in psychologischer Analyse zu gestaltender Charaktere ist, weiß man und konnte es diesmal in glänzender Weise wieder erwiesen sehen. Nicht gespielt, sondern wirklich lebend erscheint Herr Borstniks Alessandro Fara auf der Bühne. Wirklich sehenswert ist die Meisterleistung, mit der dieser Schauspielkünstler das Doppelspiel seines Helden zur Schau

zu bringen versteht, die weltgewandte Geselligkeit und den unerbittlichen Ingrimms der rächenden Sitteneinheit, der sich auch in den Momenten der lustigen Luftigkeit immer wieder in irgend einer kleinen, für seine Gäste nicht weiter wahrnehmbaren Geste den Zuschauern kundtut. Herr Vorstnik brachte das eruptive Element dieses warmblütigen Italiens mit dem erfrorenen Herzen in prächtiger Ausarbeitung heraus und verdiente vollauf die in ganz ungewohnten Maßen geäußerten Beifallsbezeugungen. Frau Bulskova war eine äußerst sympathisch berührende Eliza, konnte jedoch aus der passiven Rolle der küßenden Gattin und schwergeprüften Mutter nicht sonderlich viel machen, weil ihr die Rolle selbst keine weiteren Handhaben bot. Frau Zuvanova als deren Tochter Eva brachte sich recht vorteilhaft zur Geltung und ließ ihrer Figur Leben und Glaubhaftigkeit. Herr Strbinsek verstand es, das Antipathische des dargestellten Charakters, des absonderlichen Ritters Flavio Conte, in prächtiger, konsequent durchgeführter Zeichnung hervorzulehren. Herr Trampus, in der vorigen Saison Mitglied der Kompanie des hiesigen Landestheaters, heuer Bögling der Theaterschule Otto in Wien, trat als Gast zum erstenmale in einer größeren Rolle auf. Daß er der Figur des betrogenen jungen Gatten Giovanni Conte nicht gewachsen sein konnte, ist leicht zu begreifen, indes bestand er diese erste größere Belastungsprobe in Ehren. Die Herren Pezel, Grom und Bobe fügten sich in kleineren Rollen recht gut in den Rahmen, Herr Seft genügte, Herr Danilo litt an Gedächtnisschwäche und deren Folgen. Die Regie des Herrn Vorstnik verdient noch ganz besonders hervorgehoben zu werden, denn es klappte alles aufs Haar, was ein vorzügliches Zusammenspiel gewährleistete, insoweit die vorhandenen Kräfte eines ermöglichen. Die Masken waren prächtig gewählt, die Szenerie von luxuriöser Pracht, wie sie auf dieser Bühne selten zutage tritt. Es war offenkundig, daß man Ehre darein legte, an dem Abend das Beste aufzubieten, was irgend die Bühne unter den gebotenen Umständen an dramatischem Rüstzeug in darstellerischer wie in szenischer Hinsicht vermag. Mit dieser Vorstellung hat die diesjährige Saison ihren offiziellen Abschluß gefunden. Was nun? Soll auf die abgeschlossene „Übergangs-“ und „Notstandsaison“ das Nichts oder ein Gleiches folgen? Warum nicht lieber etwas Ordentliches?

**** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Die Oper verabschiedete sich gestern mit der Erstaufführung von Puccinis neuestem Werke „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Werk Puccinis weit schwächer und ärmer an Erfindung als seine früheren Schöpfungen ist, doch gelang es seiner geistvollen Kunst, selbst die Kindramatik des Stückes wenigstens stellenweise geschmackvoll und mit der vollendeten Technik seiner Stimmungen zu umkleiden. Die Instrumentierung besitzt neben vielen Brutalitäten den Farbenreiz und den stechenden Glanz des jugitalienischen Meisters. Die Aufführung entsprach dem Geiste des Werkes: Sie wirkte leidenschaftlich, wild und aufregend. Das Publikum spendete besonders nach dem zweiten Akte großen Beifall. Ein näherer Bericht folgt. Die Vorstellung beehrte Seine Exzellenz der Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Besuche.

(Aus der Kanzlei des Landestheaters.) Das Opernensemble des k. k. kroatischen Landestheaters führt am 2. April Offenbachs bekannte phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in ungekürzter, auf unserer Landesbühne bisher unbekannter Form auf. In allen drei Figuren von Hoffmanns Feind Lindorf tritt Herr Mario Buzković auf; die Partien Olympias und Antonius singt Frau Maja de Strozzi, die Partie Giuliettas Frl. Mira Korosec und die der Stella Frl. Jos. Gladovic. Den Hoffmann singt Herr L. Lomczynski, der diese Partie zu seinen glänzendsten zählen kann. Am 3. April gelangt Franz Lehárs neueste Operette „Naposted samá!“ („Endlich allein!“) als Novität zur Darstellung. Die Hauptpartien singen Frau Irma Polakova und Frl. Krista Zupancic als Gast, weiters die Herren Strmac, Grund und Binički. Die Premiere dieser Operette findet in Agram am 1. April, somit bereits die erste Reprise in Laibach statt. — Da Herr Buzković Mitte April auf der Bühne des k. k. sächsischen Hoftheaters in Dresden an zwei Abenden gastiert, wird sein Auftreten am 2. April zugleich sein letztes in Laibach sein.

Geschäftszeitung.

(Für Geschäftsleute.) Firmen, die Geschäftsverbindungen mit Bulgarien unterhalten, erhalten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer eine streng vertrauliche Mitteilung über einen Agenten und Kommissionsär in Bana.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Aus der serbischen Skupstina.
Belgrad, 31. März. In der Spezialberatung des Budgets des Ministeriums des Äußeren erklärte Ministerpräsident Pašić unter anderem: Während Serbien die Ablösung aller auf serbischem Gebiete befindlichen Eisenbahnen anstrebt, werden von Österreich-Ungarn andere Wünsche geäußert. Wenn eine Einigung gegenwärtig nicht erzielt werden sollte, wird man eine anderweitige Lösung

suchen müssen. Albanien, welches von Europa geschaffen wurde, sei noch lange nicht konsolidiert. Serbien verfolge eine Politik des Friedens und des Gleichgewichtes auf dem Balkan und könne hierbei stets auf die Unterstützung der verbündeten Staaten sowie vieler Großmächte rechnen. Um jedoch den Frieden erhalten zu können, sei es notwendig, die Armee zu bewaffnen. Die Skupstina möge deshalb die Erledigung des Budgets beschleunigen.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

Southampton, 31. März. Der englische Dampfer „Gauntlet“ ist mit dem dänischen Schoner „Niels Zoel“ im Kanal zusammengestoßen. Dieser sank unmittelbar darauf. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden. Alle übrigen Leute, deren Zahl noch nicht festgestellt ist, sind wahrscheinlich ertrunken.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e f.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach dem am 28. März 1914 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Bläschenauschlag der Pferde im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Arz (2 Orte, 2 Gehöfte), Landstraß (1 Ort, 1 Geh.), St. Bartholomä (2 Orte, 2 Geh.);
Mäude der Pferde im Bezirke Littai in den Gemeinden Kolobrat (1 Ort, 2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Mötting (1 Ort, 2 Geh.), Tschernembl (1 Ort, 1 Geh.); in der Stadt Laibach (1 Ort, 3 Geh.);
Schweinepest im Bezirke Nöbelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Ort, 1 Geh.), Zablaniß (1 Ort, 2 Geh.), Zilber, Feistritz (1 Ort, 2 Geh.); im Bezirke Gottsche in der Gemeinde Niederdorf (1 Ort, 3 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Pöbberst (3 Orte, 5 Geh.), im Bezirke Loitsch in den Gemeinden Altenmarkt (1 Ort, 1 Geh.), Laas (1 Ort, 2 Geh.), Zirkniz (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernik (1 Ort, 1 Geh.), St. Michael-Stopitsch (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Ort, 2 Geh.), Döblitz (1 Ort, 2 Geh.), Mötting (1 Ort, 1 Geh.), Suhor (1 Ort, 4 Geh.);
Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlabach (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopitsch (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Altenmarkt (1 Ort, 1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 28. März 1914.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1909:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für **Rekonvaleszenten** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 8000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.
4981 12

Champagner
Kleinoscheg
5239 14

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.
Am 31. März. Genarčić, Fabrikant; M. Lenarčić, Ingen., Oberlabach. — Zahlbrudner, Obring., Eger. — Trimmel, k. u. k. Hauptm.; Kraus, k. k. Lehrer, Pola. — Rajchta, Beamter; Bordes, Rid., Graz. — Handösky, Mayer, Kraus, Decker, Riefes, Mährisch, Seefelder, Mayerhofer, Rde.; Medat, Schid, Rste.; Dr. Brichter, Adofat, f. Familie; Kleveta, Privat, samt Gemahlin, Wien. — Drossoponos, Kfm., Athen. — Sübar, Kfm., Selzach. — Ardippono, Priester, Biella. — Richter, Rid., München. — Großlehner, Rid., Salzburg. — Schoppel, Rid., Linz. — Polz, Baumeister; Haala, Ing.; Spieß, Kfm.; Graf, Rid.; Keßner, Kapellmeister; Schöber, Bauer, Opernsänge-

rimen; Gleißner, Schwarz, Oberrenner, Starke, Füllenbaum, Blauß, Schauspieler, Klagenfurt. — Blodet, Schauspieler, Gottschee.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März-April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Stärke d. Regen in Millimetern
31.	2 U. N.	746.6	16.5	S. schwach	heiter	
	9 U. M.	46.3	10.0	NW. schwach		
1.	7 U. F.	45.4	2.9	SW. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9.1°, Normale 6.6°.

Wien, 31. März. Wettervorhersage für den 1. April für Steiermark, Kärnten und Krain: heiter, unbestimmt, etwas wärmer, lokale Winde, schönes Wetter. — Für Ungarn: Trockenes Wetter zu erwarten mit starker nächtlicher Abkühlung.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.
Heute, Mittwoch den 1. April 1914
147. Vorstellung Logen-Abonnement ungetade
Zum Vortheile des gesamten Chorpersonals
Die schlimmen Buben in der Schule
Burleske mit Gesang in einem Akt von Johann Neitron
Hierauf:
Wien bei Nacht
Episode aus der Großstadt von Karl Lindau u. Julius Wilhelm
Anfang um 7,8 Uhr Ende um 10 Uhr

Von Ostersonntag 12. bis 17. April — 6 Tage
Die blaue Maus!
mit Madge Lessing!
Das größte und herrlichste Schlager-Lustspiel der Saison!
!Lachstürme auf Lachstürme! 1074 15
Kino „Ideal“.



Kasino - Glashalle.
Mittwoch, den 1. April
Lustiger Abend
Josef Falkner
Rezitation. Lieder zur Laute.
Chansons am Flügel.
Das Schönste, Amüsanteste und Tollste der Gegenwart! 1260 2-2
Eintritt R 1'40. Anfang 8 Uhr.
Kartenvorverkauf in der Kasinorestauration.

Zahvala.
Povodom bolezni in smrti našega ljubljenege, nepozabnega in dobrega
Joška Verovška
petošolca I. c. kr. državne gimnazije
nam je došlo z vseh strani toliko dokazov prisrčnega sočutja, da se čutimo dolžne, tem potom izreči vsem svojo najglobokejšo zahvalo. Naša zahvala velja precast gosp. kanoniku Sušniku za tolažilne obiske, gospodom p. n. profesorjem in dijaštvu, posebno pa še gospodu Joškotovemu razredniku in součencem za ganljivo očetovsko, oziroma bratsko spremstvo, za v srce segajoče žalostinke pevskeemu zboru in njega gospodu pevovodju prof. Bajuku, darovalcem krasnih vencev in cvetja, sploh vsem, ki so s svojim ljubeznivim sočustvovanjem in svojo tako številno udeležbo pri pogrebu olajšali našo bolelost, ki pa jih ne moremo vseh navesti imenoma.
Se enkrat bodi izrečena vsem iz dna srca naša najtoplejša zahvala.
V Ljubljani, dne 31. marca 1914.
1330 **Žaluoja rodovina Verovškova.**

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Geldleistungen gegen Einlagebücher und in Kouten-Konten; Gewährung von Krediten, Effekten und Wechseln etc.

in Laibach

Preßereggasse Nr. 50.

Kauf, Verkauf und Belegung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 31. März 1914.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, and diverse securities.

Amtsblatt.

1312 Z. 9361

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 28. März 1914, Z. 9361, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Klautentieren aus Bosnien-Herzegovina nach Krain.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajewo wird infolge der Erlasse des k. k. Ackerbauministeriums vom 31. Dezember 1909, Z. 46.338/6858, und vom 23./3. 1914, Z. 13.201, unter Aufrechterhaltung der Bosnien-Herzegovina gegenüber geltenden allgemeinen Bestimmungen der h. ä. Kundmachung vom 27. Juli 1895, Z. 9837, hinsichtlich der Einfuhr von Tieren aus Bosnien-Herzegovina nach Krain Nachstehendes verfügt:

A. 1.) Wegen des Bestandes der Schweinepest in den Bezirken: Banjaluka, Bileća, Cazin, Dervent, Fojnica, Ljubuški, Konjar, Sanki most, Srebrenica, Stolac, Travnik, Tuzla, Vlasenica, Županjac und Zvornik ist die Einfuhr von Schweinen aus den genannten Bezirken,

2.) wegen des Bestandes der Schafpocken in den Bezirken Dervent und Zvornik ist die Einfuhr von Schafen aus den genannten Bezirken verboten.

B. Aus den wegen Verseuchung nicht gesperrten übrigen Bezirken Bosniens und der Herzegovina ist die Einfuhr von lebenden über 120 kg schweren Schweinen mittels Eisenbahn zur sofortigen Schlachtung, jedoch nur in die Stadt Laibach, unter folgenden Bedingungen gestattet:

Die bei der Ausladung gesund befundenen Schweine sind auf Wagen mit Pferdebespannung in das städtische Schlachthaus in Laibach zu überführen, wo sie längstens binnen 48 Stunden der Schlachtung zu unterziehen sind.

Nach allen übrigen Orten Krains ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bosnien-Herzegovina verboten.

C. Transporte von lebenden Schweinen, unter welchen solche mit einem geringeren Gewichte als 120 kg sich befinden, sowie Transporte von Klautentieren, unter welchen bei der tierärztlichen Untersuchung in der Bestimmungs- (Auslade-) Station auch nur ein Fall einer ansteckenden Tierkrankheit konstatiert werden sollte, werden auf Kosten des Versenders in die Aufgabestation zurückgesendet werden.

D. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus nicht gesperrten Bezirken sowie aus seuchenfreien Gemeinden der jeweilig gesperrten Bezirke Bosniens und der Herzegovina ist nur im ungetheilten Zustande und mit noch anhaftenden Nieren und dem intakten Nierenfette im direkten Ei-

senbahnverkehre, und zwar gleichfalls nur nach dem Schlachthause in Laibach, gestattet. Derlei Transporte müssen mit vorschriftsmäßigen, amtlich ausgestellten Zertifikaten gedeckt sein.

Übertretungen dieser Kundmachung werden nach dem Gesetze vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, bestraft.

Diese Verfügungen treten unter gleichzeitiger Behebung der hierortigen Kundmachung vom 2. März 1914, Z. 6678, sofort in Kraft.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 28. März 1914.

St. 9361

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 28. marca 1914, št. 9361, o prometu s parkljato živino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Na podlagi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu se vsled razpisa c. kr. poljedelškega ministrstva z dne 31. decembra 1909, št. 46.338/6858, in z dne 23./3. 1914, št. 13.201, zaukazujejo glede uvoza živine iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko, med tem ko ostanejo s tukajšnjim razglasom z dne 27. julija 1895, št. 9837, zaukazane splošne odredbe nasproti Bosni in Hercegovini še v veljavi, nastopne odredbe:

A. 1.) Radi svinjske kuge v okrajih: Banjaluka, Bileća, Cazin, Dervent, Fojnica, Ljubuški, Konjar, Sanki most, Srebrenica, Stolac, Travnik, Tuzla, Vlasenica, Županjac in Zvornik prepovedan je uvoz prešičev iz navedenih okrajev;

2.) radi ovčjih osepnic v okrajih Dervent in Zvornik prepovedan je uvoz ovac iz teh okrajev.

B. Iz drugih okrajev Bosne in Hercegovine, ki radi kužne bolezni niso zaprti, dovoljen je po železnici uvoz živih prešičev v teži 120 kilogramov za takojšnji zakol, toda le v mesto Ljubljano pod nastopnimi pogoji:

Prešiči, ki se pri izkladanju spoznajo nesumljivimi, morajo se prepeljati na vozovih vpreženih s konji v mestno klavnico in tam najkasneje tekom 48 ur zaklati.

V vse druge kraje na Kranjskem je uvoz živih prešičev iz Bosne in Hercegovine prepovedan. C. Prevozi živih prešičev, v katerih se nahajajo taki, ki imajo težo pod 120 kilogramov, kakor prevozi parkljate živine, med katero se na postaji, kamor so namenjeni, da se jih izloži, pri živino-zdravniškem pregledu najde le en slučaj kake kužne bolezni, bodo se odposlale na stroške odpošiljavca na postajo, od koder so prišli.

D. Iz okrajev, ki niso zaprti, kakor tudi iz neokuženih občin vsakočasno zaprtih okrajev Bosne in Hercegovine dovoljen je le uvoz zaklanih, ne razsekanih prešičev, pri kojih se nahajajo še led-

vice in cela ledvična mast, po železnici in tudi samo v klavnico v Ljubljani. Taki prevozi morajo biti izkazani z uradno izdanimi certifikati.

Prestopki tega razglašja se kaznujejo po zakonu z dne 6. avgusta 1900, drž. zak. št. 177.

Te odredbe stopijo takoj v moč; tukajšnji razglas z dne 2. marca 1914, št. 6675, je pa razveljavljen.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 28. marca 1914.

1305 3-2

Präj. 555 4 a/14

Konkursauschreibung.

Zur Befetzung der beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee erledigten oder bei einem anderen Gerichte freierwerbenden Kanzleibeamtenstelle der IX., X., oder XI. Rangsklasse wird der Bewerbungstermin bis

30. April 1914

ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit den Zeugnissen über die abgelegte erste Kanzleiprüfung und die Prüfung für die Grundbuchsführung belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum obigen Termine beim k. k. Kreisgerichtspräsidium in Rudolfswert einzubringen.

Militärbewerber werden an die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, erinnert.

R. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 28. März 1914.

1288

Firm. 335, Rg. A II 116/1

Eintragung einer offenen Handelsgesellschaft.

Eingetragen wurde in das Register am 26. März 1914. Sitz der Firma: Laibach.

Wortlaut der Firma:

R. Nella in neef

deutsch:

R. Nella & Neffe.

Zweigniederlassung der unter der gleichen Firma in Wien protokollierten Hauptniederlassung.

Betriebsgegenstand: Betonbauunternehmung.

Gesellschaftsform: Offene Handelsgesellschaft seit 1. Jänner 1898.

Gesellschafter: Ludwig Roth und Carl Reiß, beide in Wien.

Vertretungsbefugt: jeder Gesellschafter selbständig. Firmazeichnung: Eigenhändige Namensfertigung eines Gesellschafters unter dem Firmavortlaute.

R. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 24. März 1914.